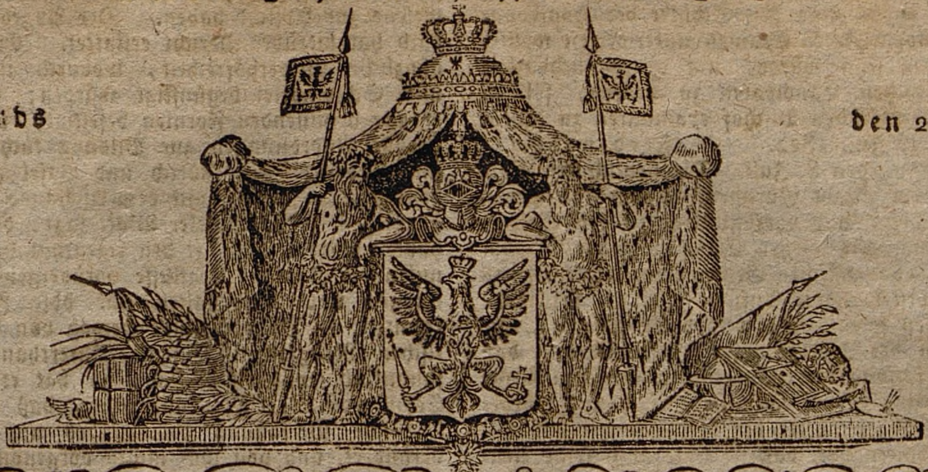
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 58.

Sonnabends den 20. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 16. Juli. Seine Majestät der König haben dem vormaligen Rittmeister und Landes-Aeltesten Kierstein auf Dahme die erledigte Landrathsstelle Wohlauschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Breslau, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 11ten d. M. die Anstellung des Justiz-Raths Krause, als Mitglied der Commission zur Vertheilung von Prämien auf Staats-Schuldscheine, in die Stelle des verstorbenen Geh. Justiz-Raths Schmucker zu genehmigen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem bisherigen Forst-Inspektor Schander zu Ortelsburg, bei seiner Versetzung in den Ruhestand, mittelst allerhöchster Kabinets-Ordre den Charakter als Forstmeister zu ertheilen geruhet.

Der Justir-Commissarius Lorenz zu Züllichau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt bestellt worden.

Der Regierungs-Chef-Präsident v. Motz ist nach Magdeburg, und der Ober-Landesgerichts-Präsident Alsleben nach Crossen von hier abgegangen.

Deutschland.

Köthen, den 8. Juli. Hier ist eine Herzogliche Verordnung ergangen, worin es heißt: „Nachdem bereits seit Jahresfrist der Dr. Hahnemann die homöopathische Heilmethode *) in hiesigen Landen ausübt, ohne daß Mir ein durch diese Kurart herbeigeführter Unglücksfall bekannt geworden; Ich im Gegentheil vernommen, daß sich mehrere Patienten erleichtert, oder wohl gar gänzlich hergestellt finden: so halte Ich es für Meine Regentenpflicht, sie der leidenden Menschheit, besonders aber Meinen Unterthanen zu erhalten; und da keiner der Aerzte des Herzogthums sich bisher die homöopathische Heilmethode hat aneignen wollen, und bei dem hohen Alter des Dr. Hahnemann zu befürchten steht, daß seine Kräfte nicht mehr lange ausreichen werden, so habe Ich beschlossen, einem seiner vorzüglichsten Schüler, dem aus Dresden gebürtigen Dr. Theodor Moßdorf, die Erlaubniß zu ertheilen, sich als ausübender praktischer homöopathischer Arzt in hiesigen Landen niederzulassen, und als solcher die zu seinen Kuren erforderlichen Heilmittel zu bereiten und sie denen in seiner Kur sich befindenden Kranken reichen zu dürfen. Auch soll der Dr. Moßdorf von dem hier erforderlichen Examen befreiet bleiben, indem die

*) Die homöopathische Heilmethode beruht auf Anwendung solcher Mittel gegen ein Uebel, die bei einem gesunden Menschen eben dieses Uebel erzeugen würden, z. B. Abführungen gegen Durchfälle. Dergleichen verordnen nun zwar andere Aerzte auch, aber nicht gleichsam ausschließend. Uebrigens ist die Hahnemannsche Heilmethode auch schon zu Berlin, in der Charité und den Militair-Hospitälern versucht worden.

Homöopathie auf ganz andern Grundsätzen als die Allopathie beruhet, und es daher eben so zweckwidrig seyn würde, wenn man den Schüler der Homöopathie einem allopathischen Examen unterwerfen wollte, als es zwecklos seyn würde, um die Brauchbarkeit eines evangelischen Candidaten zu prüfen, solchen durch einen katholischen Bischof examiniren zu lassen. Köthen, den 1. Juli 1822. Ferdinand."

Vom Main, den 8. Juli. Die neulich erwähnte Protestation der Stadt Nürnberg ist von 826 Personen unterzeichnet, und vorzüglich gegen den Satz in der Bekanntmachung wegen Einführung der Presbyterien in den evangelischen Gemeinden gerichtet: „daß den Kirchenvorstehern die Aufsicht über die sittliche Zucht zustehen solle." Es wird darin gesagt: „Wir sind alle von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Grundverfassung der evangelisch-lutherischen Kirche keiner Aenderung bedarf, weil sie einfach und würdevoll ist, und Jahrhunderte hindurch sich fest und unerschüttert erhalten hat, daß sie aber auch keine Aenderung verträgt, ohne erschüttert zu werden, und vielleicht ganz unterzugehen. Für eine solche gefährliche Aenderung erkennen wir jede Einrichtung, welche, einem fremden Lehrbegriff angehörig, auf sie übertragen werden will, ihre Grundpfeiler, Glaubens- und Gewissens-Freiheit durch Aufstellung eigener Sittenrichter untergraben, den innern Richter vom äußern Zwange abhängig machen, den geistlichen Obern einen Vorzug im religiösen und kirchlichen Wissen vor der Kirche selbst zugestehen, und Wahrheit in Wort und That allmählig vernichten würde. Für eine solche Einrichtung erklären wir die presbyterianische Verfassung, welche nicht dem großen Stifter der evangelisch-lutherischen Kirche, sondern einem späteren Nachfolger desselben, Calvin, ihr Daseyn verdankt. Ihr können die Nachkommen Luthers niemals huldigen ꝛc." — In einer andern von 172 Personen, unter denen auch der Präsident des Appellations-Gerichts, v. Feuerbach, sich befindet, eingereichten Protestation, wird die Neuerung ein die religiöse, sittliche und bürgerliche Freiheit in gleichem Maaß gefährdendes Sittenrichter-Amt genannt; ein Eingriff in die Rechte der evangelischen Glaubensgenossen (z. B. der durch den westphälischen Frieden und die Verfassungs-Urkunde zugesicherten) denen selbst das preußische dort noch gültige Gesetzbuch zur Seite stehe, und welche die Protestirer nöthigenfalls in allen zulässigen Rechtswegen zu verfolgen ernstlich gesonnen sind.

Wiewohl Frankreich alle nach dem Badenschen gehende Briefe dem Frankaturzwange unterworfen sind, so hat die badensche Regierung doch nicht das Vergeltungsrecht ausgeübt, sondern zur Erleichterung des Verkehrs können Briefe nach Frankreich auch unfrankirt, und ohne Bezahlung einer inländischen Taxe auf die Post gegeben werden. — An die zweite badensche Kammer sind von mehreren Städten Vorstellungen ergangen, die eine Verbesserung des Zunftwesens zur Absicht haben. Der Abgeordnete Griesbach hat hierüber Bericht erstattet. Er ist nicht für gänzliche Gewerbsfreiheit, wodurch nur Pfuscherei und Schwindelei begünstigt würden; doch wünscht er alle hemmenden Formen beseitigt, übrigens aber strenge Anordnungen zur Bildung tüchtiger Meister und Arbeiter. — Zürich und Basel scheinen nicht geneigt, dem Handel mit dem Auslande neuen Zwang anzulegen. Ein Baseler Blatt sagt: der hohe Rath habe erwogen, daß bei den eigenthümlichen Verhältnissen der Kantone Einflüsse vorübergehender Erscheinungen und Repressalien nur böse Folgen haben könnten. — Da der jetzige Herzog von Gotha katholischer Religion ist, seine Unterthanen aber fast sämmtlich evangelisch sind, so hat er durch einen Erlaß vom 31. Mai angezeigt: daß die bisherige kirchliche Verfassung des Landes auf keine Weise verändert, und von ihm nichts vorgenommen werden soll, was die Ueberzeugung seiner Unterthanen oder die kirchliche Verfassung gefährden könne. Er werde nie andere als der unveränderten Augsburgischen Confession zugethane Mitglieder des Geheimen Raths ernennen, und durch dies Collegium alle Religions- und Kirchensachen in höchster Instanz entscheiden lassen. — Bei Lindau am Bodensee hatten jüngst Hausvater und -Mutter, um der Frohnleichnams-Prozession beizuwohnen, ihre fünf Kinder, von denen das älteste acht Jahr alt ist, allein zu Hause gelassen. Die Kinder kamen auf den Einfall, Wespennester unter dem Dache zu verbrennen, und zündeten bei dieser Gelegenheit das Haus an, das aber durch zufällig herbeigekommene Landleute, so wie die Kinder selbst, noch gerettet worden. — Nach Berichten aus Trier fand man gegen Ende Juni schon reife Trauben, und glaubt, daß der Wein an Güte dem von 1783, an Menge dem von 1781 gleich werde. In vielen Weinländern werden schon jetzt die vorräthigen Weine wohlfeiler losgeschlagen, nur um Gefäße zur Aufnahme der edleren Sorten zu erhalten. — Zu Mannheim wurde dem daselbst seit sechs Jahren als Weinhändler patentirten und mit einer städtischen Liegenschaft angesessenen preuß. Hauptmanne außer Diensten, v. Kannacher, durch die Polizei-Direktion Befehl ertheilt, Stadt und Land zu räumen, und sein Besitzthum zu verkaufen. Hr. v. K. hat sich seitdem zu Mainz niedergelassen, und alle nur erdenkliche Vorschritte gethan, um Untersuchung einer etwa gegen ihn obschwebenden Anschuldigung irgend einer gesetzwidrigen Handlung zu bewirken, und so zur Kenntniß der Motive des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zu gelangen, allein bis jetzt ohne allen Erfolg. Von seinem Sachwalter, v. Horix, ist gegenwärtig eine Denkschrift der zweiten badenschen Kammer übergeben worden.

Hamburg, den 9. Juli. Glaubwürdigen Berichten aus Konstantinopel vom 10. v. M. zufolge, waren am 9ten vier Kanonierschaluppen, eine Fregatte, zwei Briggs und ein Schiff (vaisseau) mit, von dem Kapudan-Pascha verlangter, Truppenverstärkung nach den Dardanellen abgegangen. Dieser lag, Berichten aus Smyrna vom 1. zufolge, zu Chios mit der Flotte in einer unbegreiflichen Unthätigkeit; die Pest wüthete am Bord der Schiffe. Die griechische Flotte war, 130 Segel stark, bei Psara; man erwartete, daß bald etwas vorgehen würde. — Zu Konstantinopel ruhten alle Staatsgeschäfte gänzlich wegen des Ramazan, und waren bis nach dem Bairamsfeste ausgesetzt. Den genuesischen und andern Schiffen wurden die verlangten Pässe nach dem schwarzen Meere fortdauernd verweigert, und es ging die Rede, daß solche künftig nur englischen zu Theil werden würden, um den Russen, die in der Gegend keine eigentlich russischen Schiffe und Matrosen besitzen, auch keine von anderem Ursprunge zu ihrem Schifffahrts-Verkehr zugänglich zu machen.

Oesterreich.

(Vom 3. Juli.) Diese Woche haben der Kaiser und die Kaiserin die Badekur in Baden angefangen.

Die Wiedervereinigung der Kreise von Fiume und Carlsstadt mit dem Königreiche Ungarn, wie es vor der Eroberung Illyriens von den Franzosen gewesen, ist bekannt gemacht. Auf diese Art hat nun Ungarn eine unmittelbare Berührung mit der Seeküste, und besonders Fiume wird sich wieder dadurch aufhelfen. — Vor Kurzem fand in Wien das jährliche Wettrennen der herrschaftlichen Läufer Statt; der Weg, für ein Pferd im besten Trabe kaum in einer Stunde zurückzulegen, ward in 40 Minuten durchlaufen. Der erste Preis beträgt 50 Dukaten; der diesjährige Sieger hat ihn schon zweimal gewonnen. Die Wettrenner übersandten von den erhaltenen Geschenken an die zu milden Zwecken sich vereinigte Gesellschaft adelicher Frauen 200 Gulden.

Niederlande.

Aus dem Haag, den 30. Juni. Das Journal von Antwerpen sagt: „Der Diebstahl von 1000 Pfd Pulver aus dem Fort St. Lorenz, dessen Thäter man bis jetzt, trotz allen Nachforschungen, noch nicht hat auf die Spur kommen können, hat hier große Besorgniß veranlaßt.“ — Bei Gertruydenburg ist ein Schiff ausgegraben worden, welches im J. 1592 zur Belagerung jener Festung als schwimmende Batterie gebraucht wurde.

Spanien.

Madrid, den 26. Juni. Das Gericht der Cortes hat den Ex-Abgeordneten und einen der bekannten Persas, Kanonikus de Castro, zu achtjährigem Haft im Presidio von Ceuta und Bedienung der Kranken im Hospital daselbst verurtheilt, ohne Erlaubniß zum Messelesen ꝛc.; nach überstandenen 8 Jahren soll er verbannt werden. — Vorgestern hörte man in dem königl. Marstalle plötzlich den Ausruf: Es lebe der absolute König! Tod der Constitution! Die Wache, welche an der Thür aufgestellt war, stimmte diesem Ausrufe bei. General Morillo begab sich sogleich mit einem ansehnlichen Gefolge nach den Ställen und ließ die Soldaten der Wache sammt und sonders verhaften. Man sagt, daß diese Soldaten ganz mit den königl. Stallknechten übereinstimmten, und daß man bei diesen, wie bei jenen, viel baares Geld gefunden hat. — Aus der Instruktion des Prozesses von Moncloa ergiebt sich, daß man wirklich den Plan gehabt, den König und die Prinzen zu entführen, wozu die königl. Pferde gebraucht werden sollten; der Stall wird daher sorgfältig bewacht. Wie es heißt, hat die Verschwörung sehr weit reichende Zweige. Für ihren Leiter hält man einen Jesuiten, der Alters wegen in Madrid bleiben müssen, aber noch nicht entdeckt ist.

Portugal.

Lissabon, den 8. Juni. Der König begleitete mit vieler Erbauung die Prozession des Frohnleichnamsfestes, die seit der Abreise der königl. Familie nicht mehr so glänzend gewesen war. Der heilige Georg, Schutzpatron von Lissabon und Commandant des Kastells S. Georg, ritt nebst seinen Pagen, mit Edelsteinen geschmückt, auf einem reich geharnischten Pferde. Man bemerkte den König wieder von Leuten umgeben, die unter der vorigen Regierung figurirten. — Der König soll einem auf halben Sold gesetzten Offizier, der sich deshalb bei ihm beklagte, geantwortet haben: „Haben Sie Geduld, man hat auch mich auf halben Sold gesetzt!“

Frankreich.

Paris, den 3. July. In Poitiers hat der General-Procureur schon Bericht in der Bertonschen Sache abgestattet. Es sind 103 Angeschuldigte in diesem Prozeß und über 500 Zeugen zur Instruktion vernommen worden. Der Gerichtshof fing am 29. Juni seine Berathungen an, und man glaubt, daß schon gegen mehr als 20 der Hauptschuldigen die Anklage erlassen wäre. — Zu Vaucouleurs im Maas-Departement brannten neulich zehn Häuser ab. Das Feuer war im Gebäude eines Hausirers ausgebrochen, der alle seine Sachen sorgfältig im Keller verpackt und daher wahrscheinlich die Absicht hatte, durch die hohe Assekuranz seiner schlechten Hütte zu gewinnen. — Nach hiesigen Blättern wird der Monarchen-Congreß nicht in Florenz, sondern in Verona, zuvor aber eine Versammlung der Minister verschiedener Mächte in der Nähe von Wien Statt haben.

Der Moniteur berichtet einen neuen Versuch, Truppen des 46sten Linien-Regiments und der Jäger des Allier- und Charente-Departements gegen die Regierung des Königs zu revoltiren. Die Anstifter sind der bereits in der Verschwörung vom 19. August verwickelt gewesene Oberst Caron und ein ehemaliger Offizier, Namens Roger, jetzt Oberstallmeister der Reitschule zu Colmar. Sie gaben vor, in Auftrag eines zu Paris befindlichen leitenden Ausschusses zu verfahren, hatten auch bedeutende Geldsummen, und theilten davon reichlich an Unteroffiziere der gedachten Regimenter aus. Diese Unteroffiziere blieben aber dem Könige treu, erhielten indeß Weisung, sich mit den Verführern einzulassen. Man schritt also zur Sache. Caron sagte zu den Unteroffizieren, daß andere Truppen zwischen Mühlhausen und Colmar sich mit ihnen vereinigen würden; sobald sie stark genug seyn würden, sollte die Befreiung der in Belfort gefangen gehaltenen Verschwörer versucht werden, und der 2. Juli ward anberaumt, um von Colmar auszurücken. Am Abend dieses Tages saß daselbst eine Escadron der Charente-Jäger zu Pferde auf, und stellte sich, den Befehlen Carons zu gehorchen, allein zwei verkleidete Offiziere befanden sich in ihren Reihen; ein Wachtmeister, Namens Thiern, führte die Escadron an; zur selben Zeit rückte aus Neubreisach eine Escadron Allier, bei welcher sich indeß ebenfalls der Rittmeister Nicol und vier Offiziere, als Gemeine verkleidet, mit in Reih und Glied befanden, unter dem Quartiermeister Greand aus. Als die Leute zu Pferde stiegen, ward ihnen angezeigt, daß sie im Dienst des Königs marschirten, und alles, was ihnen die Unteroffiziere befehlen würden, genau zu befolgen hätten. Um Carons Umtriebe wußten mehr als 50 Personen, unter denen mehrere Unteroffiziere sich befanden, und dennoch wurde bis zur Verhaftung der Verschwörer nichts davon laut. Auf der Höhe von Hastatt legte Caron Helm und Uniform an, und stellte sich an die Spitze der Allier-Escadron, und zog nun durch Hastatt und Roussach unter dem Ausruf: „Es lebe der Kaiser!" welches die Einwohner so erschreckte, daß sie die Flucht ergriffen. Von Roussach ging der Zug nach Mayenheim, wo eine Escadron Jäger aus Breisach sich bereits in Schlachtordnung aufgestellt hatte, die Caron nicht weniger seiner Sache ergeben glaubte. Hier hielt er eine Anrede, in der er sagte: „Soldaten! Ihr habt Euren Unteroffizieren geschworen, ihnen überall zu folgen. Französische Soldaten können ihren Eid nicht brechen. Ich komme, Euch im Namen des Kaisers zu führen." Unterwegs sprach Caron verächtlich vom General Berton, der nicht 50 Mann zu gewinnen gewußt, während er schon an der Spitze von zwei Escadronen stehe, und Infanterie habe, die ihn in Kolmar erwarte. In Ensisheim wollte er den Eingang erzwingen, allein Thiern und Gerard widersetzten sich, und erinnerten ihn, daß er das nicht vorhergesagt, als er sie aufforderte, ihm zu der Versammlung der Unteroffiziere zu folgen. Caron führte sie daher nach Battenheim. Allein der Widerstand, den er gefunden, flößte ihm Verdacht ein; er sowohl als Roger legten wieder bürgerliche Kleidung an und suchten auf einem Wagen zu entkommen. In diesem Augenblicke wurden sie verhaftet, und man kann sich ihr Erstaunen denken, als sie den Capitain Nicol, der unter dem Namen George die Rolle der Ordonnanz bei dem Quartiermeister Gerard gespielt hatte, das Kommando beider Eskadronen übernehmen sahen. Die Landesbewohner zeigten denselben guten Geist wie die Truppen, und einige Dorf-Maires eilten zu dem Präfekten, und baten um Erlaubniß, die Sturmglocken läuten zu dürfen, um die Bauern gegen die Soldaten, die sie für Aufrührer hielten, marschiren zu lassen. — Das Journal des Debats sagt: Die süddeutschen Staaten, welche die französischen Weine verbieten, würden die rothen durch ungarische ersetzen müssen, also werde Oestreich gewinnen. „Aber," fährt dieses ministerielle Journal fort, „entdecken denn die geschickten Staatsmänner, welche Baiern und Würtemberg besitzen, nicht einige Staatsgründe höherer Ordnung, die wir nicht entwickeln wollen, und welche dem südlichen Deutschland rathen, die freundschaftlichen Verbindungen mit Frankreich vorzuziehen?" — Berton soll sich weigern, irgend eine Auskunft zu geben und sich anmaßen, daß er nur von dem Pairshofe gerichtet werden könne. Seine Mitgefangenen, der Notar Delalande und der Kaufmann aus Genua, Baudriller, sind nach Saumur zurück vor den dortigen Instruktionsrichter geschickt worden, weil das ihnen schuldgegebene Komplot von dem des Berton verschieden ist. — Die in Nantes freigesprochenen Militairs mußten die Stadt binnen 24 Stunden verlassen, und erhielten den Abschied mit der Bemerkung: daß, weil sie einmal an Verschwörungen gegen die Sicherheit des Staats Theil genommen, sie künftig auch als Freiwillige und Stellvertreter nicht in der Armee dienen sollen. — Schon vor einiger Zeit weigerten sich die hiesigen Zimmerleute, ohne Erhöhung ihres Lohns zu arbeiten, und am Frohnleichnamsfeste wurden daruber einige Gerüste nicht vollendet. Die Polizei bestrafte einige, und gebot den andern an die Arbeit zu gehen. Am 1. Juli weigerten sie sich aufs neue, und da einige verhaftet worden, forderten an 120 andere die Gefangenen zurück. Sie wurden alle verhaftet und zum Theil aus der Stadt geschafft. Als Grund ihrer Forderung gaben die Leute an; daß sie, dem wieder hergestellten Gesetz gemäß, an Sonn- und Feiertagen nicht mehr dem Gewerbe nachgehen dürften. — Im Palais Royal stürzte sich dieser Tage ein 20jähriger Jüngling, der sein Geld im Spiel verloren hatte, aus dem Fenster und verlor auch das Leben. — Aus einer Bekannt-

machung des Kriegsministers, daß fremde Ausreißer in das Regiment Hohenlohe aufgenommen worden, ergiebt sich, daß wir blos mit Sardinien und den Niederlanden Cartels haben. — Der General Lefebvre-Desnouettes, welcher in Holland Kolonisten für eine Niederlassung in Nordamerika sammelte, ist mit einem amerikanischem Schiffe und 30 seiner Kolonisten in offener See untergegangen. — De Pradt soll sein Werk über Amerika nicht ohne Einwirkung des Herrn Zea geliefert haben. Es ist von der Gattin dieses Gesandten der Republik Columbia ins Spanische übersetzt und nach Süd-Amerika versandt worden. Eben dahin geht auch eine Menge anderer liberaler, ins Spanische übersetzte Schriften. — Der Streit mit den vereinigten Staaten soll ausgeglichen seyn und das Zollwesen gegenseitig wieder auf den alten Fuß gesetzt werden. — Vorgestern feierten die hier anwesenden Nordamerikaner den Jahrestag ihrer Unabhängigkeit. Unter den Toasts zeichnete sich folgender aus: „Dem Andenken der ersten Amerikaner und der letzten Franzosen, welche ihr Leben für die Freiheit hingegeben haben!" — Hr. v. Humboldt, unterstützt durch Offiziere des Bureau der Längen und der Artillerie, stellt jetzt zwischen Montmartre und Montlhery interessante Versuche über die Schnelligkeit der Verbreitung des Schalls an. Es wird bemerkt, daß, wenn der Donner schon 3 Sekunden nach dem Blitz erfolgt, man sich dann nur etwa Ein Viertel einer franzöf. Meile von dem eigentlichen Stande des Gewitters entfernt befinde. — Nach dem Journal des Debats lassen sich im Kirchenstaate viele Griechen nieder, die man mit der römischen Kirche zu vereinigen hofft. — Hr. Claussel de Coussergues spricht öffentlich seinen Wunsch aus, daß die Christenheit den alten Christen (der Glaubens-Armee in Spanien) zu Hülfe eilen möchte. Er theilt auch ein Schreiben mit, das einer dieser neuen Kreuzfahrer an ihn erlassen hat, und mit den Worten schließt: „Wie viel Unglück könnte verhütet werden, wenn die Souveraine die mindeste Anstrengung machten!"

Das hiesige ministerielle Journal sagt: „In dem Augenblick, wo die ottomannischen Gräuel alle Herzen betrüben, beschäftigen sich die offiziellen Schreiber in Wien mit nichts anderem, als den liberalen Blättern zu widersprechen, welche den Türkenkrieg melden oder verlangen. Sie berühren hier nicht die rechte Saite; sie sollten das Schicksal Griechenlands beklagen und zugleich beweisen, daß der Aufstand, unzeitig, übel geleitet und verhängnißvoll in seinen Folgen, wie es erscheint, das Werk der Umtriebe einer, fast über ganz West-Europa verbreiteten Revolutions-parthei gewesen." Er erwähnt dann, daß die Griechen, 1820 im Besitz einträglicher Staatsstellen bei der Pforte, so wie eines bereichernden Handels, bei fortschreitender Civilisation, nicht an Krieg dachten, bis Ypsilanti in der Wallachei aufgestanden sey, und Europa's Beistand in einer Revolution, die die Griechen zur herrschenden Nation machen werde, verheißen habe. „Als geheime Anstifter nennt die öffentliche Stimme die zu Ali-Pascha geflüchteten Carbonari, wie auch die Bonapartisten, welche, von gewissen Diplomaten aufgenommen, das Ansehen ihrer Herren mißbrauchten, um den griechischen Clerus aufzuwiegeln. Allein diese zwei Punkte ausgenommen, ist das Publikum in tiefer Finsterniß, und der unzufriedene Theil nutzt diese, um die Schuld des Aufstandes auf die Politik eines Cabinets oder mehrerer zu werfen. Warum klärt der Oesterreichische Beobachter diese wichtige Frage nicht auf? er könnte es. Es kann seyn, daß persönliche Rücksichten ihn abhalten; allein so lange man den Ursprung der griechischen Unruhen nicht offen aufgestellt haben wird, wird man die öffentliche Meinung nicht ändern. Die vermessenen und fühllosen Ränkeschmiede, welche die Griechen in eine Unternehmung gestürzt haben, die ohne Europa's Beistand keine Aussicht zum Erfolge darbot, sind es, welche dem allgemeinen Hasse zu weihen wären; die aber, welche jetzt einen Krieg oder wenigstens eine bewaffnete Zwischenkunft wünschen, um den Ueberrest der Griechen von den Folgen ihres unklugen Beginnens zu retten, können nicht sehr wohl revolutionair seyn; Männer, durch ihre Anhänglichkeit an die Monarchie ausgezeichnet, haben diesen, dem Oesterr. Beobachter so mißfälligen Wunsch geäußert."

Großbritannien.

London, den 5. Juli. Auf die Anfrage des Sir J. Mackintosh im Unterhause: „ob der Regierung Mittheilung in Betreff des kaiserl. russ. Ukas wegen der Herrschaft über einen Theil des Meeres zwischen der Nordwest-Küste von Amerika und der Nordost-Küste von Asien gemacht worden?" antwortete der Marquis von Londonderry bejahend, mit dem Zusatze, daß dem kaiserl. russ. Gesandten unverzüglich eröffnet worden, daß die Regierung gegen den Grundsatz, sowohl der Herrschaft als des Handels, wie er in jener Urkunde enthalten sey, protestiren müsse, und zugleich den Anspruch Rußlands zu einem Gegenstande der Unterhandlung und der näheren Prüfung mache. — Die hiesige Tänzerin Noblet hat 200 Pfund (an 1500 Thaler) für die Irländer subscribirt. Die Regierung läßt, um die Armen in Irland zu beschäftigen, nicht blos Landstraßen, sondern auch Häuser und 14 Brücken bauen. — Eine Dubliner Zeitung meldet: Letzten Dienstag wurden 14 Menschen in der Stadt Armagh ergriffen. Oberst Blaker hatte hierzu einen eigenen Verhaftungs-Befehl des Vice-Königs. Die Verhafteten handelten als Abgeordnete verschiedener Grafschaften und sollten eine bereits eingeleitete Verschwörung gegen das Un-

sehen der Regierung und den Frieden des Landes in Gang bringen. Mehrere Papiere, die man bei ihnen gefunden hat, werden über das ganz unerwartete Ereigniß Licht geben. Dem Aeußern nach waren diese Verschwörer Männer von gutem Herkommen. — In Panama war ein Schiff aus Calcutta mit einer reichen Ladung ostindischer Waaren angekommen, das erste, welches jene Reise direkt und auf kaufmännische Spekulation unternommen, seit der Isthmus die spanische Herrschaft abgeworfen. — Der Englishmann meldet: „Wahrscheinlich wird eine Subscription für die durch die türkischen Gräuel auf Chios hülflos gewordenen oder in Sclaverei gerathenen griechischen Familien eröffnet werden.“ — Die hier sich aufhaltenden Griechen, sagt das Journal „die Sonne,“ haben Trauer angelegt; denn jeder beweint einen Vater, oder Bruder, oder Schwester, oder Verwandten. Die Geschichte wird England eines Theils dieser Gräuel anklagen. Durch seine Dazwischenkunft trieb es den Stolz und die Grausamkeit aufs Höchste, und aus Eifersucht gegen Rußlands wachsende Macht ließ es die schwärzesten Verbrechen begehen. Um Rußland einen Damm entgegen zu setzen, will England die Türken und die ganze Barbarei unterstützen, und zur Erhaltung seines jetzigen Systems die Freiheit opfern und alle menschlichen Gefühle ersticken. — Man meldet aus den vereinigten Staaten, daß mit der größten Thätigkeit angefangen wurde, sich in beiden Florida's auf Zuckerpflanzung zu legen.

Türkei.

Konstantinopel, den 11. Juni. Der Zustand der hiesigen Griechen ist bedauernswürdig. Sie sind in ihren Häusern eingeschlossen und mitleidige Juden bringen ihnen für Geld die nöthigen Lebensmittel. Wagt ein Grieche auf der Straße zu erscheinen, so wagt er zugleich sein Leben. Aller Verkehr stockt, und nur wenige Buden auf dem Bazar sind für einige Stunden des Tags geöffnet. — Der Kapudan-Pascha ist noch bei Scio; allein da sich die griechische Flotte zurückgezogen hatte, so wollte er seinen Zug, wie es hieß, nach Morea fortsetzen. Er hat bereits einige Verstärkungen in das Schloß von Metelino geworfen. — Auch der Harem des hingerichteten Ali-Pascha von Janina ist hier eingetroffen; es heißt, er werde vom Sultan verschenkt werden. Wasilikia, die Verrätherin Ali's, ist ins Serail gebracht worden.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer königl. Kabinetsordre soll die Küstenfrachtfahrt von einem preußischen Hafen nach einem andern inländischen Platze (cabotage) nur einheimischen Seeschiffern erlaubt seyn.

Der Kassationshof, an welchen Fonks Kassationsgesuch gelangt ist, entscheidet nicht über Schuld oder Unschuld, sondern bloß darüber: ob das Gericht, welches geurtheilt, kompetent war, ob wesentliche, bei Strafe der Nichtigkeit vorgeschriebene, Formen verletzt oder ein unrichtiges Strafgesetz auf die durch den Ausspruch der Geschwornen festgesetzte That angewendet worden?

Staatsschuldscheine, die sonst im Koblenzer Regierungs-Bezirke nur dem Namen nach bekannt waren, finden jetzt bei dem Vertrauen, daß der Stadt gewonnen, Abgang. Die den Gemeinen für Kriegslieferungen von 1813 und 14 gegebenen Staatsschuldscheine werden von den Gemeinden gut abgesetzt.

Die Naumburger Messe soll besser ausgefallen seyn, als man erwartete; besonders sollen von englischen Waaren mehrere tausend Zentner beim Zollamt als verkauft angegeben seyn.

Zu Löwenberg gebar am 5ten Juli die Frau des Gefreiten Ludwig ein Mädchen, und 10 Stunden später noch 2 Knaben. Die Mutter mit den Drillingen ist vollkommen gesund.

Bei einem Feuer, das vorigen Monat während des Jahrmarktes zu Loslau in Schlesien ausbrach, wurden 132 Bürgerhäuser, die Kirche, das Pfarr- und Schulhaus, das ehemalige Kloster ein Raub der Flammen, auch in den beiden Dörfern Loslau geschah großer Schaden, so daß an 300 Familien fast ihre ganze Habe, manche selbst Kleidung, und sieben Menschen das Leben verloren.

Am 21. Juni gerieth das bedeutende Wald-Revier zwischen und hinter den bekannten Steinen bei Adersbach in Braud. Das Feuer griff so um sich, daß am 23. das k. k. Amt zu Adersbach den königl. preuß. Landrath des Landshuter Kreises, Baron von Stosch, um nachbarliche Hülfe ersuchte, weil die diesseits zu Gebote stehende Kräfte nicht mehr ausreichten, der Wuth der Flammen und ihrer weiteren Verbreitung Einhalt zu thun. Sofort kamen gegen 140 Personen aus den nahgelegenen preußischen Dörfern, mit Hacken und Schaufel, und leisteten bei Löschung des unglücklichen Waldbrandes, mit freundnachbarlicher Willfährigkeit, hülfreiche Hand.

Aus Mainz wird unter dem 26. Juni gemeldet: „Bei der neulichen Feier des Kirchweih-Festes auf dem Johannisberge trank man zu neuem Brode neuen Wein; ein Ereigniß, das, in dieser Jahreszeit erlebt zu haben, die ältesten Leute hiesiger Gegend sich nicht erinnern können.“

Ein Duell, das in Wien zwischen zwei russischen Staatsbeamten Statt finden sollte, ist durch einen Vermittler von Bedeutung gütlich beigelegt worden.

Dem Vicekönige Mehemed Ali von Aegypten verdanken die Reisenden aller Nationen und aller Religionen den Vortheil der größten Sicherheit in ganz Aegypten. Cairo wird fortwährend befestigt. Alexandrien hat nun eine zweite Mauer erhalten, und ist

auf allen Punkten durch Bastionen und Forts unangreifbar. Auch der Felsen von Abukir, und die Küste, welche zu den Cisternen von Marabuth führt, wo die im Hafen liegenden Schiffe Wasser einnehmen, sind auf europäische Art befestigt. Das Kriegsheer des Vicekönigs besteht aus 34,000 Mann, die Seemacht aus 22 Fahrzeugen. Die Schifffahrt auf dem Nil wird von einer bedeutenden Anzahl Kanonierschaluppen gesichert, deren jede 30 Mann am Bord hat.

Es heißt, der Fürst Kantakuzeno, den die griechische Regierung nach Rußland bestimmt hatte, werde nun ihr Vertreter bei dem Kongresse seyn. Er hält sich noch in Leipzig auf.

Miscellen.

Ein künstliches Karlsbad, das Dr. Struve aus Dresden zu Leipzig in Reichelsgarten errichtet hat, findet sehr vielen Beifall. Dr. Struve, dessen Anstalt in Dresden jetzt schon 300 Gäste und darüber zählt, hat von dem Kaiser von Rußland eine Einladung erhalten, in St. Petersburg und Warschau ein künstliches Karlsbad anzulegen.

Die Geschichte von Moreau's Tod, wie nach O'Meara sie Napoleon selbst erzählt, ist werth angeführt zu werden: „In der Schlacht vor Dresden ließ ich die Verbündeten durch die beiden Flügel meines Heeres angreifen. Während die zu diesem Endzweck nothwendigen Bewegungen gemacht wurden, blieb das Centrum unbeweglich stehen. In einer nicht bedeutenden Entfernung bemerkte ich eine Gruppe von Personen zu Pferde versammelt. Da ich schloß, daß sie meine Bewegungen zu beobachten suchten, so wollte ich sie stören und rief einem Artilleriehauptmann, der eine Feldbatterie von achtzehn bis zwanzig Stück befehligte, zu: Jettez une douzaine de boulets à la fois dans ce groupe-là, peut-être il y a-t-il quelques petits généraux. (Werfen Sie ein Dutzend Kugeln unter jene Gruppe dort, vielleicht befinden sich einige kleine Generale darunter). Es geschah augenblicklich. Eine der Kugeln traf Moreau, riß ihm beide Beine ab und ging durch sein Pferd. Viele Andere, die sich in seiner Nähe befanden, wurden, glaube ich, getödtet oder verwundet. Einen Augenblick vorher hatte Alexander mit ihm gesprochen. Moreau's Beine wurden nicht weit davon abgenommen. Einer seiner Füße mit dem Stiefel daran, den der Wundarzt auf die Erde geworfen hatte, wurde von einem Bauern dem Könige von Sachsen überbracht, mit der Nachricht, daß irgend ein großer Offizier von einer Kanonenkugel getroffen worden sey. Da der König glaubte, der Name desselben ließe sich vielleicht durch den Stiefel ausfinden, schickte er ihn mir zu. Man untersuchte ihn in meinem Hauptquartier, aber man brachte weiter nichts heraus, als daß der Stiefel weder von französischer noch von englischer Arbeit war. Den andern Tag erfuhren wir, daß es Moreau's Bein war. Es ist nicht wenig merkwürdig (fuhr Napoleon fort), daß ich in einem Treffen, das kurz nachher vorfiel, demselben Artillerie-Offizier mit denselben Kanonen unter beinahe denselben Umständen befahl, achtzehn bis zwanzig Kugeln zugleich in einen Haufen von Offizieren zu werfen, durch welche General Saint-Priest, auch ein Franzose, ein Verräther, und ein Mann von Talenten, der in dem russischen Heere befehligte, nebst vielen andern erschossen wurde. Nichts (sagte der Kaiser weiter) ist verderblicher, als das Feuer von einem Dutzend oder mehr Kanonen auf einmal unter einem Haufen. Einer oder 2 mögen sie entgehen; von so vielen Schüssen zugleich ist es beinahe unmöglich. Nach der Schlacht von Eßlingen, als ich mein Heer auf die Insel Lobau übergesetzt hatte, war durch eine allgemeine und stillschweigende Uebereinkunft zwischen den Soldaten auf beiden Seiten, nicht durch einen Vertrag der Generale, das Feuern eingestellt worden, indem dasselbe ohne Wirkung geblieben war, und nur ein paar unglückliche Vorposten getödtet hatte. Ich ritt täglich in verschiedenen Richtungen aus. Keiner auf beiden Seiten ward beunruhigt. Eines Tages indessen, als ich mit Oudinot ausritt, hielt ich einen Augenblick am Rande der Insel an, welches ungefähr achtzig Toisen vom entgegengesetzten Ufer war, wo der Feind stand. Man bemerkte uns, und da man mich an meinem kleinen Hut und grauen Rock erkannte, so feuerte man einen Dreipfünder auf uns ab. Die Kugel fuhr zwischen Oudinot und mir und uns beiden sehr nahe hindurch. Wir setzten unsern Pferden die Sporen in die Seite und waren bald aus dem Gesichte. Unter den damaligen Umständen war der Versuch wenig besser als ein Mord (!?), und hätten sie ein Dutzend Kanonen zugleich gefeuert, so müßten sie uns getödtet haben."

Bekanntmachungen.

Obst-Verpachtung. Es soll das für dieses Jahr im Garten der Königlichen Ritter-Akademie vor dem Haynauer Thore hieselbst zu gewinnende Obst, im Wege des Meistgebots, verpachtet werden. Dazu ist ein Termin auf den 24sten d. M. Nachmittags 4 Uhr im gedachten Garten angesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 19. Julius 1822.

Königl. Ritter-Akademie und Johannis-Stifts-Directorium.

v. Briesen.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von

einer gesunden Tochter, zeiget Verwandten und Freunden ergebenst an,

Langenwaldau, den 19. Juli 1822.

der Pastor Balthasar.

Anzeige. Bei meiner Durchreise empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum in allen Zahnkrankheiten und dahin gehörigen Operationen, und bemerke:

Daß ich Zähne, die ganz verdorben sind, so wie auch Zahnwurzeln, welche sehr leicht Fistelschaden verursachen können, auf eine sehr leichte Art ausziehe, wobei der Schmerz ganz unbedeutend ist; Zähne hingegen, welche nur blos schadhaft sind, weiß ich durch zweckmäßige Mittel noch zu retten, so wie ich auch hohle Zähne vermittelst Gold und Platina ausfülle.

Ferner vertreibe ich den üblen Geruch des Mundes, gebe dem schmerzhaften, leicht blutenden Zahnfleische die gehörige Festigkeit wieder, und reinige die Zähne von dem so verderblichen Weinstein, welcher nicht allein die Hauptursache ist, daß der Mund übel riecht, sondern der auch mit der Zeit die Glasur der Zähne anfrißt, die Zähne lang und locker macht, so daß sie endlich ausfallen. Auch reinige ich die Zähne von allen Flecken, sie mögen Farben haben welche sie wollen, und gebe ihnen ihr natürliches weißes Ansehen wieder.

Ferner heile ich alle Zahngeschwüre, Zahnfisteln, und vertreibe die Schwammgewächse vom Zahnfleische. Zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches sind bei mir zu haben: balsamisches Zahnpulver, die Büchse zu 8, und balsamische Zahntinktur, die Flasche zu 16 Groschen Preußisch Courant.

Künstliche Zähne setze ich sowohl einzelne, als in ganzen Reihen, nach der neuesten Methode auf Platina ein, und gebe die Versicherung, daß sie nicht allein ganz wie natürliche aussehen, sondern daß sie auch vollkommen die Dienste der natürlichen versehen; auch verfertige ich vollständige ganze Gebisse, die nicht die mindeste Unbequemlichkeit verursachen.

Da ich nur eine sehr kurze Zeit mich hier aufhalte, so ersuche ich diejenigen, die meiner Hülfe bedürfen, sich gefälligst in den ersten Tagen an mich zu wenden.

Ich logire im Rautenkranz auf Nro. 5.

Liegnitz, den 19. Juli 1822.

C. A. Lebrecht,
Königl. Preuß. approbirter Zahnarzt
aus Magdeburg.

Pferde-Versteigerung.

In Folge ergangener Ordre, sollen vier Stück Königl. Landgestüt-Pferde, und zwar:

1) Hellbraun, mit kleinen Abzeichen, Friedr. Wilh. Gestüt-Race, 6 Jahr alt, 4 Fuſs 11 Zoll groſs,
2) Rothbraun, mit kleinem Stern, derselben Race, 9 Jahr alt, 5 Fuſs groſs,
3) Schimmel, mit Blässe, Gräditzer Gestüt-Race, 5 Jahr alt, 5 Fuſs 2 Zoll groſs,
4) Goldfalb, mit weiſser Mähne und Schweif, Lithauscher Landgestüt-Race, 8 Jahr alt, 4 Fuſs 11 Zoll groſs,

Donnerstags den 25sten July a. c.
Vormittags neun Uhr,

im Lokale des hiesigen Landgestüts, gegen gleich baare Bezahlung in klingend Courant, dem Meistbietenden überlassen werden.

Leubus, bei Parchwitz, den 7. Juli 1822.

Königl. Schlesisches Landgestüt.
Meyer.

Zu vermiethen. Zwei Stübchen sind einzeln zu vermiethen und zum 1. August d. J. zu beziehen. Das Nähere auf der Burggasse in Nro. 255. beim Eigenthümer. Liegnitz, den 19. Juli 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 17. Juli 1822.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$14\frac{1}{4}$	14
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	175	$175\frac{2}{3}$
dito	Banco-Obligations pt. -	82	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$74\frac{1}{2}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	—	42
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$2\frac{5}{6}$	$2\frac{1}{2}$
	dito v. 500 Rt. - - -	—	3
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 19. Juli 1822.

d. Preuß. Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	8	—	2	6	$10\frac{2}{7}$	2	4	—
Neuer Roggen	1	24	$10\frac{2}{7}$	1	23	$8\frac{1}{7}$	1	22	6
Alter Roggen	1	18	$6\frac{6}{7}$	1	18	—	1	16	3
Gerste . .	1	3	$8\frac{4}{7}$	1	3	$1\frac{5}{7}$	1	2	$6\frac{6}{7}$
Hafer .	—	28	$6\frac{6}{7}$	—	27	5	—	26	$10\frac{2}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)